

Manuskript / Prüforiginal

Du sollst nicht falsches Zeugnis geben

Stellungnahme zur Verleumdungsaktion 2011 gegen Hermann Lixenfeld

Von der Wortunterstellung "Betrüger" zur Verleumdungslawine!

Die freiheitliche demokratische Grundordnung in der Bundesrepublik Deutschland ist 2011 oftmals sehr fragwürdig geworden. Die mit Nebenbeschäftigungen überlasteten Volksvertreter versuchen mit unüberlegter Gesetzgebung den Volksfrieden zu stabilisieren und unsere Medien verwechseln immer öfter, aus Gewinn gier, die Pressefreiheit mit der Verleumdungsfreiheit. Die Affären von Bundestagspräsident Jenninger bis hin zu Bundespräsident Wulff ergeben hierfür eine klare Beweisführung. Letzteren zwangen die Medien und die Politiker 2011, über ekelhafte falsche Beschuldigungen zum Rücktritt, konnten aber bis 2013 keinen Schuldbeweis erbringen. Diese Ungeheuerlichkeiten machten mich, den kleinen Hobbyhistoriker neugierig was mit mir passiert wenn ich eine Behörde über einen offenen Brief der Unwahrheit gegen das Wahlvolk beschuldige.

Informieren Sie sich in den nachfolgenden Unterlagen!

Impressum

© 2011 by Hermann Lixenfeld

Mskr.-/Lekt.-Version. Rev. ed. ♦ Self-Published ♦ Flörsheim-Weilbach 2020

Autor: Hermann Lixenfeld

Anschrift: Am Schlag 4 ♦ 65439 ♦ Flörsheim am Main

E-Mail: hermann.lixenfeld@web.de

Alle Rechte vorbehalten gemäß UrhG

Weitergabe, Vervielfältigung und Archivierung dieser Publikation oder von Teilen daraus sind, zu welchem Zweck und in welcher Form auch immer, ohne die ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verfassers/Rechteinhabers nicht gestattet.

Dieses Dokument ist nicht zur Veröffentlichung freigegeben!

Stolpersteinaffäre im Schnellüberblick v. Hermann Lixenfeld

Ereignis Nr. 1 : Ich bat am 10.03.2010 die AG Opfergedenken einen Stein von dreien nicht zu installieren. Nach Ablehnung meines Wunsches gab es keinen Dialog mehr mit der AG.

Ereignis Nr. 2 : Im Jan. 2011 gab ich einen offenen Brief an Höchster. Kreisblatt und Frankfurter Rundschau um folgende Unwahrheiten der AG Opfergedenken öffentlich zu machen: Die 2009 gegründete AG sollte gemäß Empfehlung des Präsidiums der Stadt Hattersheim die Opfersteine nur mit dem Einverständnis der Hausbesitzer verlegen. Die AG stimmte jedoch intern bereits 2009 für eine Zwangsverlegung ab, täuschten aber arglistig vor der Stadtverordnetenversammlung, der Bürgerschaft und der Presse, 1,5 Jahre lang, die Einverständnisversion des Präsidiums vor. Vor der Steinsetzung wollten sie glaubhaft machen, Franssen habe sich anders entschieden. Wer soll das glauben **Zwangsabstimmung, Freiwilligkeit u. wieder Zwang?** **Nur dieser Tatbestand stand im Brief, der allerdings nie in der Zeitung erschien!**

In einem Anschreiben bat ich ausdrücklich darum, den Brief nicht an die AG zu geben! Die SPD- abhängige Frankfurter Rundschau gab den Brief an die AG und löste die Rufmordkampagne aus welche, **nach meiner Meinung**, zwischen kommunaler PR und Presse gemeinsam ausgearbeitet wurde. In der Frankfurter Rundschau stand in großen Lettern: "Hass auf Stolpersteine," kämpft gegen jüdische Gedenkmale," "stachelt andere Hauseigentümer auf," "wetterte Schwarz war ein Betrüger."..... - **Aber wie war das genau?**

Der Journalistin Barbara Helfrich genügte mein 2,5 seitiger Brief mit allen Quellenangaben nicht und fragte am 2.2. nach, warum ich gegen den Stein von A. Schwarz bin. **Ich begründete meine Ablehnung dann: "Wegen unkorrekten Finanzgeschäften des Herrn Schwarz." Frau H. wiederholte: "Also Betrug!" Auf diese, ihre Aussage ermahnte ich die Dame nochmals eindringlich, nur den Inhalt und die Aussagen meines Briefes zu verwenden.**

Fr. H. steigerte sich in ihren nächsten 6 Artikel mit polemisch und rhetorischen Satzumstellungen um weitere Anklagen gegen mich zu erfinden. Hinzu erfand sie den Vorwurf der "Geschichtsklitterung," der "Relativierung," des "erschreckenden Revisionismus," die "zynische Opferverhöhnung" und viele andere Unwahrheiten die ich niemals begangen hatte. Ein Schild wurde v. H. Huseyn Capkan ohne unser Einverständnis ans Tor gehängt! Fr. H. informierte über das Internet alle jüdischen Vereine und die AG sorgte in Stadt, - Kreis- und Landes SPD, dass man mich ächtete und aus dem Autorenkreis des MTK- Jahrbuches ausschloss. Einige Trittbrettfahrer wie Bernd Blisch, Vorsitzender des Hist. Vereins RheinMain- Taunus und Pfarrer Schelwies, Vorsitzender der Jüdisch Christlichen Zusammenarbeit wetterten ohne jegliches Hintergrundwissen in der FR mit und halfen tüchtig, "in antichristlichem Sinne," dabei mein literarisches Lebenswerk gründlich zu zerstören. Von akademisch gebildeten Menschen hätte ich mehr Rückfragebereitschaft bei mir erwartet.

Ich bin nun nach 76jährigem Erdenwandel durch gewissenlose und dumme Zeitgenossen zu einem verabscheuungswürdigen und ehrlosen Zeitgenossen geworden, obwohl ich niemals mit jemandem Streit hatte und immer hilfsbereit und ehrenamtlich zugange war. Bin aber darüber nicht unglücklich weil ich ja ganz bewusst die Behörde anklagte um deren Reaktionen aufzuschreiben. Deshalb wurde von mir, aus taktischen Gründen, auf jeglichen Dialog in allen Ebenen verzichtet, damit der Gegner kein zusätzliches Material erhält, was er gegen mich

umdeuten kann. Wir wissen, dass viele Journalisten ihre Berichte auf Sensation und Profit aufbauen und viele Parteigenossen ihre Seilschaften als "Wahrheitsbiegegenossenschaften" verstehen und es gibt Tausende Presseopfer, die man vernichtete, um die Sensationsseiten zu füllen. Es ist schändlich, wenn die Pressefreiheit ausgerechnet von demokratischen Institutionen so ekelhaft missbraucht wird. Das Volksverhetzungsgesetz sowie Holocaustleugnungs- und Fremdenfeindlichkeitsgesetze werden, gegen alle Regeln der Menschenwürde und der Rechtsstaatlichkeit, von den Parteien und der Behörde missbraucht und die Anonymität des Internets wird, neben den Medien, als Mega-Volksverhetzungsplattform genutzt. Dies ist eine Schande für den Rechtsstaat und die Demokratie.

An dieser Stelle sei noch anzumerken, dass es für einen Dorfgeschichtler mit dazu gehört, auch die Gegenwartsfehler anzuzeigen. Wenn man die Kommunalereignisse über Jahrhunderte erforscht hat, und die Mentalität der Menschen kennt, weis man was einem dabei wiederfahren kann. **Es zeichnet aber einen Schreiber aus, wenn er die Privattouren besitzt, trotzdem behördliche Rechtsverletzungen öffentlich zu machen.**

"Du sollst nicht falsches Zeugnis geben!"

Stellungnahme zur Verleumdungsaktion 2011 gegen H. Lixenfeld

Ich versichere hiermit ehrenhaft, dass ich 2011 weder "Hass auf Stolpersteine" empfunden oder angezeigt hatte, noch den Begriff "Betrüger" gebrauchte. Ich selber und meine Familie hatten auch kein provokatives Schild, bei der Stolpersteinsetzung, an unser Tor gehängt. Dies müssen 59 Zuschauer bezeugen können. hiermit habe ich alles gesagt was zu meiner Rehabilitierung zu sagen wäre!

Wenn es in einem "scheindemokratischen Rechtsstaat" jedoch möglich ist, dass eine "sogenannte Journalistin" unerlaubterweise den gesamten offenen Brief an die, ihr gut bekannte, kommunale Rathaussprecherin weiter gibt, deren mitverschuldeten Unkorrektheiten hierin angezeigt werden, verstößt dies grob gegen die Presseregeln. Wenn dann noch aus dem Artikelinhalt zu erkennen ist, dass dieser gemeinsam ausgearbeitet wurde degeneriert man die "Pressefreiheit" zur "Verleumdungsfreiheit" um. Man steigerte dann anschließend ganz offensichtlich, in den Nachfolgenden Artikel, die von den Autorinnen erfundenen Basisbegriffe "Hass" und "Betrüger" zur "Opferdiskriminierung, Geschichtsklitterung und anderen ekelhaften Unterstellungen hoch u. bringt eine durch mich niemals erfolgte Schildaufhängung ins Spiel.

Der Schildaufhänger Hüseyin Capkan schrieb in einer Internetnotiz (Facebook) vom 3.2.11/22:05 unter "Verleumdung von Frankfurter Rundschau:" "Protestplakat Damals gelbe Sterne, heute gelbe Steine, beides erzwungen stammt nicht, wie in FR berichtet wurde von Fam. Lixenfeld." Ich traute mich meine Meinung zu äußern und hing das Plakat während die Steine verlegt wurden an das Tor, und wurde dabei sogar von der Presse fotografiert!" Diese Aussage gab er auch an die Stadt Hattersheim und die FR weiter.

Der SPD- Bürgermeister a.D. konstruierte dann aus einem Jahrzehntealten Weilbacher, klar beweisbaren Zitat, "In Weilbach gab es keine Kristallnacht," in Presse und Kreistag eine Holocaustleugnung zu lasten des gemeinsamen Gegners Lixenfeld. Er vernichtete mit Wissen und der Hilfe seiner Kreisfraktion, trotz Ehrenerklärung des Landrates, die Karriere und das ehrenamtliche Lebenswerk eines unbescholtenen Bürgers. Dieser hatte lediglich sein demokratisches Recht

wahrgenommen, permanente amtliche Unwahrheiten anzuprangern. Sehr merkwürdig an der konzertierten Verleumdungskampagne ist, dass die Aussage des offenen Briefes, dessen Inhalt den Schreiber sofort rehabilitiert hätte, in keiner Pressemitteilung zur Aussage kam. Der Vorwurf "gegen Stolpersteine" stammt aus einer vier Monate vorher gestellten Bitte Lixenfelds, den Stein des Nichtjuden A. Schwarz aus plausiblen Gründen außen vor zu lassen. Die Einmischung der SPD, Roten und Grünen erklärt sich aus der Angst von Stimmenverlusten bei der anstehenden Kommunalwahl.

Zu den "Zehn Geboten" sei hier erwähnt: Das Tötungsverbot ist gegenüber dem 8. Gebot "Du sollst nicht falsche Zeugnis geben" nachrangig, weil durch die Übertretung letzteren Gebotes die Hemmschwellen bei Abstimmungen abgebaut werden. Das töten im Kriegsfall wird damit legalisiert. Ca. 80% aller Kriege wurden so ermöglicht. So wurden aber nicht nur Abermilliarden Menschen abgeschlachtet und Völkermorde betrieben, sondern auch in sogenannten "demokratischen Rechtsstaaten," von den Kommunen bis hin zur Bundesregierung, Existenzen vernichtet, wie anschließend in meinem Fall zu erlesen ist. Wie vereinbart sich dieses Verhalten mit dem Datenschutzgesetz, welches von Behörden und Staat schamlos übertreten wird, oder der Duldung der imaginären, ekelhaften Diffamierungen im Internet? Hat man etwa die prominenten Diffamierungsoffer schon vergessen wie: Heinerich Böll 1972, , Ministerpr. Barschel 1987, Bundestagspr. Jenninger 1988, Jürgen Möllemann 1989, Bnd. Minister Hohmann 1992, Erika Steinbach 2008, Kierstin Heisig 2009, Tilo Sarrazin 2010, Bund. Präs. Köhler 2010, Bund. Präs. Wulff 2011 und viele kleine namenlose wie ich selber.

Entspricht dies einer "Freiheitlichen demokratischen Grundordnung?"

Alle wurden in diesem sogenannten "Demokratischen Rechtsstaat" von Parteien, Behörden und Presse, trotz Datenschutzgesetze vernichtet weil sie ihre freie Meinung äußerten. Dies heißt doch: Unser Demokratiemodell befindet sich in der BRD und auch weltweit im Sinkflug. Zusammen mit den Klima und Hungerproblemen führt dies zur Katastrophe. **Das eingespielte Diskriminierungsschema ist in nachfolgenden Texten erfahr- und erlernbar.**

Internetstigmatisierung über den Tod hinaus

07.09.2010 v. Frankfurter Rundschau

Streit um Stolpersteine

Ein Hausbesitzer in Hattersheim sperrt sich gegen eine Aktion des Künstlers Gunter Demnig. Der will damit an die ermordeten Juden der Mainstadt erinnern.

Am Donnerstag, 9. September, verlegt der Künstler Gunter Demnig in Hattersheim die ersten Stolpersteine. Sie erinnern an die jüdische Familie Grünbaum, die bis zu ihrer Deportation in der Staufenstrasse lebte. Jetzt wohnt dort die Familie Jüterbock, die schon Besuch von David Greenbaum aus New York hatte, einem Urenkel der von den Nazis verfolgten Grünbaums.

Die Jüterbocks tragen die Gedenk-Aktion mit, so wie die meisten der etwa 20 Hattersheimer Hausbesitzer, vor deren Tür die zehn mal zehn Zentimeter kleinen Gedenkplatten aus Messing in den Bürgersteig eingelassen werden sollen. Doch es gibt auch Vorbehalte. Zunächst hatte, so Bürgermeister Hans Franssen (SPD), eine **Handvoll Eigentümer** Bedenken. Inzwischen seien die meisten davon ausgeräumt. Nur ein Hauseigentümer lehne die Stolpersteine vor seiner Haustür nach wie vor vehement ab.

Wie die Stadt in diesem Einzelfall verfahren soll, darüber ist jetzt eine lokalpolitische Debatte entbrannt. Bürgermeister Franssen sagt: „Es gibt keine Ausnahme, **die Steine werden notfalls trotzdem** verlegt.“ Er will weiter Überzeugungsarbeit leisten. Die strittigen Stolpersteine sind nicht unter den ersten 21, die Demnig morgen im Boden einlassen wird. Ihre Verlegung wurde vertagt.

Derweil wirbt der CDU-Parteivorsitzende Klaus Schindling um „Verständnis“ für die skeptischen Hausbesitzer. Sie befürchteten, dass „radikale bescheuerte Menschen“ wegen der Stolpersteine ihre Hauswand beschmierten. Und der CDU-Chef greift Franssen an. Bei einer Bürgerversammlung **im Mai habe der Rathauschef noch zugesichert, die Stolpersteine würden nur mit Zustimmung der Eigentümer verlegt. Davon sei er nun abgerückt: „Er biegt sich die Wahrheit zurecht.“**

Bürgermeister Franssen widerspricht. Er habe schon im Mai klar gemacht, dass die Stadt das Einvernehmen mit den Besitzern suchen werde, als Eigentümerin der Bürgersteige jedoch das Sagen habe. Das Stadtparlament habe einstimmig für die Stolpersteine votiert, das Projekt sei gründlich vorbereitet worden. Die jetzt von der CDU losgetreten Debatte nennt er „beschämend“.

Auf Stolpersteine werden immer wieder Anschläge verübt, dass dabei auch Häuser in Mitleidenschaft gezogen wurden, ist jedoch nicht bekannt. Die Amadeu-Antonio-Stiftung für Zivilgesellschaft und demokratische Kultur dokumentiert seit 2002 antisemitische Übergriffe. Sie verzeichnet deutschlandweit rund 30 Fälle, in denen Stolpersteine herausgerissen, mit Farbe übergossen, mit Hakenkreuzen beschmiert oder auf andere Art geschändet wurden. Die weitaus meisten Anschläge auf Stolpersteine ereigneten sich nach dieser Chronik in Ostdeutschland und in Berlin, aus Hessen nennt sie nur zwei Fälle. In Marburg wurden Stolperseiten von Unbekannten überklebt, in Wiesbaden traten sie im vorigen Mai NPD-Demonstranten demonstrativ mit Füßen.

In Hofheim, wo schon alle Stolpersteine verlegt sind, gab es wie in Hattersheim Skeptiker, so Rathaussprecherin Iris Bernardelli: „Es war nicht immer einfach, aber wir konnten letztendlich alle Hauseigentümer überzeugen.“ Im Kreis macht außerdem Hochheim bei der Aktion mit. Dort gab es laut Mit-Initiator Friedhelm Henne „keine negativen Reaktionen“ von Hausbesitzern.

In Hattersheim kritisiert indes die FDP, dass die CDU die Kontroverse öffentlich gemacht hat. „Das Projekt funktioniert nur ohne großes Tamtam“, sagte Fraktionsvorsitzender Dietrich Muth.

Doch er ist sich mit CDU-Chef Schindling darin einig: Wenn die Bedenken der Hauseigentümer nicht ausgeräumt werden können, sollten die Steine an dieser Stelle nicht verlegt werden. „Dann hat man Pech gehabt.“

Richtigstellung: "Handvoll Eigentümer," es waren immerhin 13 Einsprüche. Fransen sagte: "Die Steine werden trotzdem verlegt" (zwangsverlegt?) Im Mai noch Aussage: "Nur mit Zustimmung". CDU Chef Schindling wiederholte immer in gutem Glauben an die Präsidiums aussage: "Ohne Zustimmung keine Verlegung!"

<http://www.fr-online.de/rhein-main/hass-auf-stolpersteine/-/1472796/7147780/-/index.html>

**Artikel vom 02.02.2011, v. Barbara Helfrich,
Frankfurter Rundschau**

Hass auf Stolpersteine

In Hattersheim-Okriftel erinnern drei Gedenksteine an deportierte Juden. Doch der Heimatgeschichtler Hermann Lixenfeld, dessen Schwiegereltern 1939 das Haus aus jüdischem Besitz ersteigerten, bekämpft die Steine. (**nur einen von dreien**)

Hermann Lixenfeld sieht seine Schwiegereltern als Opfer. Es sei „eine Ungerechtigkeit“, dass sie nach dem Zweiten Weltkrieg eine Entschädigung zahlen mussten, weil sie in der Nazi-Zeit ein Gebäude aus jüdischem Besitz ersteigert hatten. Jetzt erinnern vor dem Haus in Hattersheim-Okriftel, das inzwischen Lixenfelds Kindern gehört, drei Stolpersteine an die vertriebenen Vorbesitzer, die Familie Schwarz.

Das will Hermann Lixenfeld **nicht dulden**. Schon vor der Installation der Stolpersteine **stachelte** er auch andere Hauseigentümer an, ebenfalls bei der Stadt Einspruch gegen die Gedenk-Aktion vor ihren Türen zu erheben, legte ihnen Protest-Schreiben zur Unterschrift vor.

Hermann Lixenfeld, Jahrgang 1935, gehört zu den namhaften Heimatgeschichtlern im Main-Taunus-Kreis. Seine historischen Artikel erscheinen in fast jedem Jahrbuch, das der Kreisausschuss herausgibt. Den Beitrag für die nächste Ausgabe habe er schon geschrieben und abgegeben, sagt Lixenfeld. Thema: Die Geschichte der Juden in seinem Wohnort Flörsheim-Weilbach.

Wenn er die Geschichte der jüdischen Familie Schwarz erzählt, deren Haus in Okriftel seine Schwiegereltern übernahmen, hört sich das so an: Anders als die Frankfurter Historikerin Anna Schmidt schreibt, die im Auftrag der Stadt Hattersheim die NS-Geschichte erforscht hat, **sei die Wohnungseinrichtung in der Pogromnacht nicht „vollständig demoliert“ worden. „Nur die Bettdecken wurden auf die Straße geworfen und aufgeschlitzt“**, relativiert Lixenfeld. Zwar hätten „HJ-Buben“ Steine gegen die Fenster geworfen, „aber weil die Läden zu waren, ist nichts passiert.“ Nach der Pogromnacht sei das Ehepaar Schwarz „freiwillig“ zu seiner erwachsenen Tochter nach Frankfurt gezogen, **behauptet** der Hobby-Heimatsforscher.

Johanna Schwarz und ihre Tochter Selma wurden von Frankfurt nach Minsk deportiert. Dort verliert sich ihre Spur. Adolf Schwarz nahm sich bald nach der Pogromnacht das Leben. „Diesem Herrn Schwarz gehört kein Denkmal. **Er war ein Betrüger**“, **wettert** Lixenfeld und erzählt von einem Kredit, den Adolf Schwarz schon 1909 aufgenommen und nicht zurückgezahlt habe. Die Zwangsversteigerung des Hauses habe schon in den 20er Jahren angestanden. Dass sie erst 1939 vollzogen wurde, habe seine Schwiegereltern erst „in die Restitutionsmühle gebracht“, behauptet er.

Als der Künstler Günter Demnig im vergangenen November, am Jahrestag des Pogroms, die Gedenksteine im Bürgersteig einließ, **hängten die Lixenfelds einen Zettel ans Hoftor**: „Damals gelbe Sterne, heute gelbe Steine. Heute wie damals erzwungen“. Dieser Brückenschlag zwischen Juden-Verfolgung und Stolperstein-Verlegung „hat mir die Sprache verschlagen“, **sagt dazu die Historikerin Anna Schmidt**.

Den von Lixenfeld vorgefertigten Widerspruchstext hatten laut Stadt die Eigentümer von drei weiteren Häusern unterschrieben. Nach Gesprächen mit der Kommune und der von ihr betrauten Historikerin hätten **jedoch alle eingelenkt und die Steine akzeptiert**, berichtet Rathaus-Sprecherin Ulrike Milas-Quirin.

Hermann Lixenfeld hingegen hat kürzlich einen zweieinhalbseitigen offenen Brief verfasst, in dem er sich für eine zentrale Gedenkstätte stark macht, sowohl für „NS-Verfolgte als auch gefallene Soldaten und Bombenopfer“. Der Stadt wirft er „diktatorische Vorgehensweisen“ vor, unter anderem, weil der damalige Bürgermeister Hans Franssen (SPD) im März 2010 öffentlich zugesagt habe, Stolpersteine nicht gegen den Willen der Hausbesitzer zu verlegen. Später sei Franssen davon abgerückt. Entscheidend sei allein der Beschluss des Stadtparlaments, entgegnet **Rathaus-Sprecherin Milas-Quirin**. **Darin ist kein Vetorecht betroffener** Immobilienbesitzer verankert. Die Erinnerung an die Opfer von der Zustimmung heutiger Eigentümer abhängig zu machen, verbiete sich, sagt sie: „Man würde ihnen noch einmal Unrecht tun.“

Und wie verträgt sich Lixenfelds Kampf gegen die Stolpersteine mit einer weiteren Veröffentlichung seiner Abhandlungen im Jahrbuch des Kreises? Das Landratsamt sieht keinen Grund, ihn von der Autorenliste zu streichen. Die Diskussion um die Stolpersteine sei eine Angelegenheit zwischen Lixenfeld, der Stadt und der Arbeitsgruppe, die sich in Hattersheim mit dem Opfergedenken befasst, teilte der Kreis der Frankfurter Rundschau mit.

Richtigstellung: Habe den Begriff "Hass" als Kind und jugendlicher in seiner ganzen Abscheulichkeit erlebt und nutze ihn nicht weil er Zerstörung und Tod verursacht. Die ständige Nutzung durch die Medien aus Gewinnsucht, bringt uns keinen Segen. Nur einen Stein von dreien wollte ich nicht dulden, habe aber niemand aufgestachelt sondern nur informiert! Nichts wurde auf die Straße geworfen und dort demoliert. Freiwilliger Umzug keine Behauptung sondern klares Rechercheergebnis von 1968. Ich wetterte nicht und die Bezeichnung Betrüger stammt von der Reporterin (s.oben). Kein Zettel durch Familie an das Tor. Anna Schmidt sagt die Unwahrheit wie auch in ihrem Buch. Gericht- und Spruchkammerakten genügen nicht zur Wahrheitsfindung, sondern Zeitzeugenbefragungen sind hierzu unumgänglich. Gemäß meinen Rückfragen hat niemand die Steine akzeptiert. Wenn Frau Milas Quirin kein Vetorecht sieht obwohl das Präsidium Freiwilligkeit empfohlen hat, ist sie als Pressesprecherin nicht tragbar! Eine Journalistin die 8 grobe Fehler in einen kleinen Artikel bringt tut dies absichtlich, sonst stände sie ja auf dem Niveau eines Hilfsschülers!

<http://www.fr-online.de/rhein-main/main-taunus/stolpersteine-werden-wahlkampfthema/-/1472862/7164912/-/index.html>

07.02.2011 v. Manfred Becht, Höchster Kreisblatt

Stolpersteine werden Wahlkampfthema

Gibt es ein Vetorecht gegen Stolpersteine? Das Gedenken an jüdische Holocaust-Opfer schlägt in Hattersheim hohe Wellen. Die Opposition unterstützt den Heimatgeschichtler Hermann Lixenfeld. Der Künstler Gunter Demnig springt der Stadt bei.

Die Kontroverse über die Stolpersteine zur Erinnerung an NS-Opfer wird zum Wahlkampfthema. **„Nur mit Zustimmung der Bewohner eines Hauses sollte dort ein Stolperstein installiert werden“, schreibt der FDP-Fraktionsvorsitzende Dietrich Muth in einer Pressemitteilung.**

Damit schlägt er sich auf die Seite des Heimatgeschichtlers Hermann Lixenfeld. Vor dem Haus in Okriftel, das Lixenfelds Schwiegereltern in der NS-Zeit ersteigert haben, erinnern seit vorigem November drei Stolpersteine an die jüdischen Vorbesitzer, die Familie Schwarz. Lixenfeld und seine erwachsenen Kinder, denen das Haus inzwischen gehört, hatten sich schon im Vorfeld vehement **gegen die Steine gewehrt.**

Lixenfeld motivierte zudem andere Hauseigentümer, bei der Stadt Einspruch zu erheben, und legte ihnen vorgefertigte Widerspruchsschreiben zur Unterschrift vor. Lixenfeld behauptet, die Familie Schwarz sei nicht aus Hattersheim vertrieben worden, sondern habe die Stadt nach der Pogromnacht „freiwillig“ verlassen. Zudem habe Adolf Schwarz, der sich bald nach dem Pogrom das Leben nahm, kein Denkmal verdient, weil er **„ein Betrüger“** gewesen sei, **wetterte** Lixenfeld in der vorigen Woche im Gespräch mit der Frankfurter Rundschau. Dass seine Schwiegereltern nach dem Zweiten Weltkrieg eine Entschädigung zahlen mussten, sei „eine Ungerechtigkeit“.

Lixenfeld hat kürzlich einen offenen Brief zum Thema Stolpersteine verfasst, **ausdrücklich mit Blick auf die Kommunalwahl.** Alle Wähler sollten erfahren, „wie unsere Demokratie mit Füßen getreten wird“, heißt es in dem zweieinhalbseitigen Papier. Rückhalt bekommt er auch von Karl Heinz Spengler, FWG-Vertreter im Hattersheimer Stadtparlament. Nach eigenen Angaben hat er durch die Protestaktion auch Hermann Lixenfelds Tochter Pia kennengelernt, **die jetzt für die FWG zur Kommunalwahl antritt.**

Ob die FWG fordern will, bereits verlegte Stolpersteine wieder zu entfernen, „müsste man nach der Wahl besprechen“, so Spengler. Die Stolpersteine seien „ein Kunstwerk, nicht mehr und nicht weniger“, und dürften „nicht von oben herab“ verordnet werden. Auch die CDU hatte bereits im Herbst um Verständnis für Hausbesitzer geworben, die keine Gedenksteine vor ihrer Tür wollen.

Kein Vetorecht verankert. In der Magistratsvorlage zum Stolpersteine-Projekt, die dem Stadtparlament im Sommer 2009 vorlag, ist jedoch **keine Vetorecht für Hauseigentümer verankert.** Darin heißt es lediglich: „Anschreiben und persönliche Gespräche mit Grundstückseigentümern sollten für die Beteiligung an dem Projekt werben.“ Laut Rathaussprecherin Ulrike Milas-Quirin hat die AG Opfergedenken im vorigen Sommer einstimmig beschlossen, **die Steine notfalls gegen den Willen der Eigentümer zu verlegen.**

Dies werde von den meisten Städten so gehandhabt, sagt der Kölner Künstler Gunter Demnig. Zu den wenigen Ausnahmen gehöre Fritzlar, wo von

Hauseigentümern abgelehnte Stolpersteine im Archiv „geparkt“ worden seien. In Brühl habe er Steine auf einem Schulhof verlegt, weil sie am eigentlich vorgesehenen Platz unerwünscht waren. Rechtlich sei die Sache aber eindeutig, betont Demnig: „Der Bürgersteig gehört der Stadt.“

Mit Blick auf Hermann Lixenfeld, der NS-Opfern offen das Recht auf ein Denkmal abspricht, sagte Demnig: „Wenn die Stadt sich darauf einlässt, ist sie armseelig.“

Richtigstellung: Nur mit Zustimmung, so die Empfehlung des Präsidiums. Gewehrt haben wir uns nur gegen einen Stein von dreien. Den Begriff "Betrüger und wetterte" hat die FR Reporterin Barbara Helfrich eingebracht. Keinesfalls "ausdrücklich mit Blick auf Kommunalwahl, dies war keine Absicht. Vetorecht war durch Präsidiumsbeschluss gegeben. 1,5 Jahre Freiwilligkeit vortäuschen obwohl längst Zwangsverlegung beschlossen, ist Betrug am Wahlvolk. Nach der Umgehungsstraßenverschleppung, dem Straßenbaustreit Neugasse-Langgasse, der Wahlbetrugsaffäre, dem Baugrund-Gartenland- Die!, der Schnick Schnack -Brücke und der Megaverschuldung haben Rot- Grün ja keine guten Referenzen abzugeben. Ihre Mißwirtschaft wurde möglicherweise durch Stefan Schmidl ermöglicht. Der in seiner Eigenschaft als SPD Stadtverordneter und gleichzeitig als Journalist den Pressekodex verletzte. Sein Einfluss auf die politische Berichterstattung ist stark anzunehmen. Lixenfeld hat nichts gegen Stolpersteine und hatte sogar angeboten sich an einer Denkmalerrichtung für alle Kriegsoffer zu beteiligen.

Kommentare aus dem Netz:

ffes sagt:

http://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter_Weltkrieg#Opferzahlen

08.02.2011

16:57 Uhr

Willi F. Torka sagt:

Warum veröffentlichen Sie nicht den offenen Brief von Herrn Lixenfeld? Dann wäre wohl jeder Leser selbst in der Lage sich ein eigenes Bild zu machen! Und warum berichten Sie nicht über den Wortbruch des Altbürgermeisters Franssen hierzu?

08.02.2011

17:24 Uhr

Michael Hensel sagt:

Hier werden wieder einmal Opfer zu Tätern gemacht. Und Täter zu Opfer. Nach dem Motto so schlimm war es doch gar nicht. Und jetzt auch noch als Wahlkampfthema bei der FWG und der FDP. Sie sollte sich alle was schämen. Pfui Spinne, kann ich dazu nur sagen.

Richtigstellung: Herr H. informieren Sie sich doch besser, bevor sie Unfug reden!

08.02.2011

17:40 Uhr

Odin sagt: (*hinter Odin verbirgt sich vermutlich H. Alexander Quirin*)

In der Tat: in Hattersheim kocht wieder **eine üble braune Suppe hoch**. Mit von der Partei ist natürlich die FDP, die bekanntlich bis Anfang der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts mit Alt-Nazis im Deutschen Bundestag glänzte, und die örtliche Wählergemeinschaft, deren Entstehung man sich einmal näher ansehen sollte. - - - Der sogenannte Heimatgeschichtler Hermann Lixenfeld hat sich ein

Zeugnis ganz besonderer Art ausgestellt – nämlich ein Armutszeugnis. Ich gehe davon aus, dass ihm nach entsprechenden Recherchen in den zur Verfügung stehenden Akten (z.B. Grundbuch) der Fall Adolf Schwarz gewaltig auf die Füße fallen wird. Das wird dann hoffentlich ein echter Stolperstein für den offenbar auf dem rechten Auge blinden „Geschichtsforscher“!

Richtigstellung: Der gute Odin erscheint mit seiner "braunen Suppe" geistig etwas Probleme zu haben. Von besonderer Geistesgröße zeugt auch sein Pseudonym Odin nicht, welches immerhin von den Nazis hoch verehrt wurde. Offensichtlich ist er auf beiden Augen blind. Außerdem sollte er zuerst sein Hirn einschalten, bevor er seine trivialen Bemerkungen ausspuckt. Ich gebe hiermit das erteilte Armutszeugnis dreifach zurück.

08.02.2011

18:35 Uhr

Willi F. Torka sagt:

Da sind sie wieder, die Totschlagargumente! Opfer werden zu Täter und ohne einer üblen braunen Suppe gehts auch nicht. **Und dabei könnte doch gerade die FR für mehr Klarheit sorgen in dem sie den offenen Brief von Herrn Lixenfeld auf ihrem Portal veröffentlicht.** Jeder könnte nachlesen was er geschrieben hat und sich seine Meinung bilden. Ist das in einer Mediendemokratie wirklich zuviel verlangt?!

Richtigstellung: Man will doch überhaupt keine Klarheit, sondern mich zerstören indem man mir die Aussage "**Betrüger**" unterstellt und darauf eine unsägliche Verleumdungslawine aufbaut.

08.02.2011

18:57 Uhr

Wähler sagt:

Laut Rathaussprecherin Ulrike Milas-Quirin hat die AG Opfergedenken im vorigen Sommer einstimmig beschlossen, die Steine notfalls gegen den Willen der Eigentümer zu verlegen. Diesen Beschluss bitte ich Frau Ulrike Milas-Quirin zu veröffentlichen. Oder wer sagt hier die Unwahrheit

Richtigstellung: Rot- Grün lieben womöglich die Unwahrheit. Damit lässt es sich gut um Trüben fischen und wenn der Laden insolvent ist, waren die Anderen schuld.

08.02.2011

20:36 Uhr

ODIN II sagt:

Wie schnell hier ein unbescholtener und verdienter Bürger, Herr Lixenfeld, erst von der FR, dann von "Odin" und Herrn Hensel ohne Sachargumente in die rechte Ecke gestellt werden, gibt einen Eindruck von dem, wie man heute unbequeme Menschen denunziert um sie mundtot zu machen! Und die FR guckt tatenlos zu. Was für eine Schande!

Richtigstellung: Danke Odin II. Dies ist meine dritte Auseinandersetzung die ich mit Behörden hatte, weil diese gegen ihr Wahlvolk agierten. Die ersten beiden habe ich mit Hilfe der Bürger gewonnen. Selbst hier haben die Gegner auch Federn gelassen.

Odin sagt:

@ ODIN II, 08.02.2011, 20:36 Uhr – Im Unterschied zu Ihnen, hochverehrter ODIN II, war ich beruflich mit dem Erwerb jüdischen Vermögens durch „unbescholtene und verdiente“ arische Reichsbürger im Rahmen des Reparationsschädengesetzes befasst. Ich weiß daher, von was ich spreche. - - - Ein Erlebnis ganz besonderer Art war für mich, als sich ein arischer „Neu-Grundstückseigentümer“ in einem Entschädigungsverfahren als „Antifaschist“ bezeichnet hat. Eine Rückfrage bei dem damals noch existierenden Berlin Document Center ergab allerdings, dass es sich bei dem „Antifaschisten“ um einen Nazi-Faschisten der ersten Stunde gehandelt hat (NSKK-Führer usw.), der Grundbesitz weiter unter Wert erworben hat! Konfrontiert mit diesem Sachverhalt zog der „antifaschistische“ Volksgenosse seinen Entschädigungsantrag unwiderruflich zurück. - - - Ich könnte noch weitere „Kostproben“ dieser Art liefern!

Richtigstellung: Lieber Odin, Deinen beruflichen Ausnahmefällen kann ich mit Beweisbaren Unterlagen entgegenhalten, dass es auf der anderen Seite wesentlich mehr kritikintensive Fälle gab. Ich weis das von unserem Fall und auch den üblen Erfahrungen der jüdischen Freunde meiner Familie. Sie nämlich, schrieben in Ihren Briefen nicht gut über ihre Glaubensgenossen in der Wiedergutmachungsszene. Vielleicht lesen Sie auch weiter unten was H. Steiner II über den "jüdischen Claims-Verein zu berichten weiß. Ich halte weitere Kostproben absolut für Sinnlos. Da ich das Pseudonym Odin an ihrem Lieblingsspruch "Braune Suppe" enttarnen konnte weiß ich definitiv, dass Sie meinen offenen Brief kannten. Die Gemeinheiten, die Sie trotzdem gegen mich abfuhrten erinnern mich an Charaktere die ich bereits in Kinder- und Jugendzeiten kennen lernte und zutiefst ablehnte. Damals wie heute fragten wir uns: "Was haben wir denen getan, dass man uns so ekelhaft verfolgt?" Es genügte nur, manchmal anderer Meinung zu sein als die Gegenpartei!

08.02.2011

21:49 Uhr

ODIN II sagt:

Ach Odin, ich erspare mir das Aufzählen von Leid und Tod welches meine Familie im III. reich erfahren mussten. Gleichwohl frage ich Sie aber, was all das was Sie geschrieben haben konkret mit dem offenen Brief (kennen Sie den?) von Herrn Lixenfeld zu tun hat?

mk sagt:

""Wie schnell hier ein unbescholtener und verdienter Bürger (...) in die rechte Ecke gestellt wird" schreibt mitleidheischend ein Kommentator. Wie bitte? Der Mann hat sich selbst in die rechte Ecke gestellt! Er wehrt sich mit Händen und Füßen - und einem offenen Brief - dagegen, dass vor dem Haus, das seine Familie seinerzeit von vertriebenen Juden erwarb, drei kleine Gedenksteine verlegt wurden. Er diffamiert die Vorbesitzer des Hauses als Betrüger und behauptet - so zitiert ihn ein Zeitungsbericht der Konkurrenz vom 8. Juni 2009 - "bei uns gab es keinen Holocaust" (<http://www.main-spitze.de/region/floersheim/6947519.htm>). In welcher Ecke der Mann steht, sei ihm selbst überlassen, dass sein offener Brief kein publizistischer Ausrutscher ist, wage ich zu unterstellen. dass es scheinbar politische Kräfte im Main-Taunus-Kreis gibt, die solchen Leuten Rückendeckung geben, und dass der Rest dazu schweigt.

Richtigstellung: Was "mk" hier schleimt bezeichnet man im Volksmund als

"geistigen Dünnschiss." Nicht nur, dass er feige anonym schreibt, er hat auch den offenen Brief nicht gelesen sonst wüsste er, dass es kein publizistischer Ausrutscher war, sondern nur die Veröffentlichung kommunaler Unwahrheiten. Außerdem war ich nur aus berechtigten Gründen gegen einen Stein von dreien und dies hat wiederum nichts mit dem Offenen Brief zu tun. Nachdem man mir die Aussetzung dieses einen Steines verweigert hatte, habe ich mich niemals mehr dagegen gewehrt. Sie haben sich selber in eine Ecke gestellt, in der viele kurzsichtige Menschen um 1930 standen, weil diese auch damals ihren Kopf nur zum Haare schneiden hatten. Wären damals mehr Bürger gegen die Unwahrheiten der Nazis vorgegangen, wären diese nicht an die Macht gekommen. Mein Großvater sollte als SPD- Funktionär nach Osthofen deportiert werden und die Fam. meines Vaters waren Zentrumsleute. Mir selber gelang es mich 1944/45 vor dem Jungvolk zu drücken. Ob ich somit jemals Nazi war bleibt dem Urteil des Lesers überlassen. Meine Holocaustleugnung beruht auf einem Übersetzungsfehler der Reporterin. Ich nutze seit mehr als dreißig Jahren das Zitat: "Die alten Weilbacher sagten: "In Weilbach gab es keine Kristallnacht!" Und dafür gibt es noch immer genügend Zeugen. Ein Skandal ist, dass es immer mehr Schwachsinnige gibt, die durch ihr lautes Geschrei von ihren eigenen Familienhistorischen Sünden ablenken wollen, indem Sie sich heute als eifernde Gutmenschen präsentieren.

08.02.2011

22:18 Uhr

ODIN II sagt:

In unserem Rechtsstaat gilt jeder so lange als unschuldig, bis man ihm seine Schuld nachgewiesen hat. Doch wie bei Sarrazin im großen, so auch bei Lixenfeld im kleinen, scheint dieses Grundrecht ausgehebelt zu sein! Weder Odin noch mk haben seinen offenen Brief gelesen. Dennoch, aus ihrer Sicht ist er ein Nazi. Ich frage Sie beide was Sie aus der Geschichte gelernt haben? Wenn das nicht ein déjà vue ist?

10.02.2011

07:54 Uhr

ODIN II sagt:

Das <http://www.rundschau-online.de/html/artikel/1296683736598.shtml> ist ja interessant. Sind die Stolpersteine etwa kein Kunstwerk! Droht jetzt ein Rechtsstreit darüber? Doch lesen Sie selbst!

10.02.2011

12:50 Uhr

Dr. Haider sagt:

Wenn ich die Verteidiger von Herrn Lixenfeld so lese, dann wird mir schlecht! Herr Lixenfeld verniedlich in seinem Gespräch mit der FR die Nazi-Horden mit "HJ-Buben", unterstellt dem jüdischen Bürger Schwarz Betrügerei und vergißt dabei, daß in diesem Falle die Gerichte zuständig sind und nicht der Pöbel! Ich unterstelle Herrn Lixenfeld nicht in die rechte Ecke, behaupte aber, daß er nichts aus der Geschichte gelernt hat und daher seine heimatgeschichtlichen Abhandlungen auch nicht mehr in den Jahrbüchern des MTK erscheinen sollten.

Richtigstellung: Dr. Haider reiht sich nahtlos in die Reihe der geistlosen Kritiker ein, die meinen Brief nie gelesen haben. Dafür vertraut er aber der SPD- gestützten Frankfurter Rundschau, die in meinem speziellen Falle die Pressefreiheit mit der "Verleumdungsfreiheit" verwechselte. Da ist es verständlich, dass ihm schlecht wird. Ansonsten sei hierzu angemerkt: Die Erwähnung der HJ- Buben ist keine vernied-

lichung des damaligen Verbrechens, sondern ein Teilstück meiner 1968 erfolgten Befragung der nachbarlichen Zeitzeugen. Sie machten die realen, eindeutigen Aussagen: Keine Möbelzerschlagung auf der Straße, keine Dachbeschädigungen, kein gewaltsamer Auszug der alten Leute aus ihrem Haus, das allerdings gemäß Foto mangels Renovierung total desolat war. Die Recherchen fanden also nicht wegen Minimierung der Naziverbrechen statt, sondern waren von unserem Rechtsbeistand angeordnet weil wir die rechtswidrig erpresste Wiedergutmachungszahlung zurück holen wollten. Wir bekamen Sie nie zurück, weil die Mittel angeblich aufgebraucht waren. Wie man hieraus folgern kann, hatte ich bereits lange vor diesen Recherchen aus der Geschichte etwas gelernt, was man aus Haiders Ausführungen nicht ersehen kann. Er hat auch meine MTK- Berichte nicht gelesen, die von der Presse und den Lesern immer sehr gut bewertet wurden.

David Greenbaum sagt:

Meine Urgroßeltern waren Theodor und Minna Grunebaum, von 16 Staufenstr. Theodor und Minna wurden nach Treblinka deportiert, von zu Hause im August 1942. Seit diesem Zeitpunkt 69 Jahre alt, kam ihr Enkel Harry im Jahr 1996 zu besuchen, und ich, ihre Urenkel, kamen zu Besuch im vergangenen Sommer. Ich habe meinen Besuch erwartet, eine gemeinsame Basis mit dem heutigen Hattersheimers finden bei dem Versuch, meine Vorfahren gedenken und markieren Sie die Grausamkeit, die sie erlitten aber nicht verdient. Meine Frau und ich festgestellt, dass eine gemeinsame Basis mit der Juterbocks, die schuldlos Haushalte von 16 Staufenstr., der auch von den Grausamkeiten und Schrecken des Nazi-Zeit und dem Krieg gelitten. Unser Besuch war nicht eine spekulative Aufklärung zu einer Strafexpedition rechtliche Schritte beginnen, mein Großvater und Großonkel schloss seine Rechtsstreitigkeiten über 16 Staufenstr. und erreicht eine Siedlung, lange bevor ich geboren wurde. Ich habe kein Geld von Forderungen an die heutigen Deutschen. Das Hattersheim hatte völlig unabhängig zu installieren Stolpersteine entschieden war für mich sehr interessant. Dies war ein Zeichen des Bedauerns, Erinnerung, und ein Versprechen für den Frieden statt Konflikt und Schuldzuweisungen haben. Die Juterbocks erlaubt die Installation Zeremonie gefilmt werden, und ich habe die Zeremonie beobachtet, und es ist für mich ein Schritt in Richtung Aufbau einer besseren Zukunft auf der Grundlage der Brüderlichkeit und des gegenseitigen Respekts. Das Recht der freien Meinungsäußerung auch das Recht auf eine ungeschickte Arsch sein. Allerdings wollen die wehrlosen Toten nicht verdient, verleumdet werden, insbesondere durch einen Haushaltsvorstand (geschützt durch Verjährungsfristen) \, die eindeutig leidet ein schlechtes Gewissen, dreiundsiebzig Jahre nach Arisierung.

Richtigstellung: Nicht nötig! Die Leute haben mehr Verstand als alle Verleumder!

03.03.2011

10:04 Uhr

SteinerII sagt:

Das Unrecht der Nazis bestreitet kein vernünftiger Mensch. Ein ehrenwertes Gedenken haben die Opfer und deren Angehörige verdient. Ihnen gebührt der notwendige, volle Respekt. Aber Vorsicht sollte man walten lassen, wenn Menschen, aus welchen Gründen auch immer, fast 70 Jahre nach dem Hitler-Faschismus ihre Meinung als alleine gültig hinstellen und alle anderen, die etwas in Zweifel ziehen, als Nazis verleumden. Die mutwillige Verlegung von "Stolpersteinen" an Orten, die andere heute dort noch lebende "belasten" sollen halte ich für fragwürdig. Genau so fragwürdig halte ich es, wie in der fr. vor kurzem stand, dass der jüdische Claims

Verein unter Vorspiegelung gefälschter Holocaustgeschichten den deutschen Staat um 50 Mio.\$ betrogen hat und ich als Kommentator, als ich dies bemängelte, sofort als Nazi diffamiert wurde.

Richtigstellung: Die Diffamierungen in allen Ebenen der Bundesrepublik sind unerträglich geworden. Hochrangige Freunde aus Parteikreisen rieten mir dringend ab diese Verleumdungen vor Gerichten zu ahnden. Sitze es aus wie es alle Politiker tun, sonst verlierst du deine gesamten Altersrücklagen. Zu dem 50 Mio.- Betrag des Claim- Vereins sei angemerkt: Der Großteil aller Völker ist gut und will Brot und Frieden. Die Betrüger, Lügner und Verleumder sind eine Minderheit in den Völkern und die kriminelle Energie dieser Minderheit in Deutschland ist sehr hoch. Um die Lügen der Politiker anzuzeigen habe ich ja den offenen Brief veröffentlicht und den genauen Ablauf incl. Beweismittel in meinem Buch "Macht und Menschenwürde" festgeschrieben. Leider wollte meine lückenlose Beweisführung niemand lesen.

<http://www.fr-online.de/rhein-main/main-taunus/aerger-um-stolpersteine/-/1472862/4625832/-/index.html>

08.02.2011 von Barbara Helfrich, Frankfurter Rundschau

Empörung über den Stolperstein-Gegner

„Verunglimpfung“ von NS-Opfern von Heimatgeschichtler Hermann Lixenfeld trifft im Main-Taunus-Kreis auf Ablehnung.

Als „beschämend“ bezeichnet die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit im Main-Taunus-Kreis (CJZ) die Äußerungen des Heimatgeschichtlers Hermann Lixenfeld zur Stolperstein-Verlegung in Hattersheim-Okriftel. Und die Kreistagsabgeordneten der Wählergemeinschaft Die Linke nennen diese Äußerungen „unerträglich“. Sowohl CJZ als auch Linke kritisieren, dass der Main-Taunus-Kreis kein Problem darin sieht, Lixenfeld weiter für das Jahrbuch des Kreises schreiben zu lassen.

Lixenfelds „Verunglimpfung“ von NS-Opfern sei möglicherweise sogar strafbar, sagte der Schwalbacher Pfarrer Willi Schelwies, Vorsitzender der CJZ: „Das müssen Juristen klären.“ Der Kreis dürfe aber „darüber nicht einfach hinweg gehen“.

Holocaust-Opfer als Betrüger diffamiert.

Lixenfeld wehrt sich vehement dagegen, dass im November vor einem Haus in Okriftel, das seine Schwiegereltern in der NS-Zeit aus jüdischem Besitz ersteigert hatten, drei Stolpersteine verlegt wurden. Sie erinnern an die Vorbesitzer, die Familie Schwarz, die im Holocaust umkam. Adolf Schwarz nahm sich nach der Pogromnacht 1938 das Leben, Frau und Tochter wurden deportiert.

Lixenfeld hatte vorige Woche gegenüber der Frankfurter Rundschau Adolf Schwarz das Recht auf ein Denkmal abgesprochen und ihn als „Betrüger“ diffamiert. Seine Schwiegereltern stellte Lixenfeld als Opfer dar, weil sie nach dem Krieg eine Entschädigung zahlen mussten. Er hatte andere Hausbesitzer animiert, ebenfalls Einspruch gegen Stolpersteine vor ihren Türen zu erheben.

Lixenfelds Geschichtsdarstellung sei „eine Katastrophe“, findet Bernd Blisch, kommissarischer Vorsitzender des Historischen Vereins Rhein-Main-Taunus. Bedenken, Lixenfeld Jahrbuch-Artikel schreiben zu lassen

Lixenfeld habe offenbar „viel Forschung aus den letzten Jahrzehnten nicht wahrgenommen“. Blisch hat daher „große Bedenken“, wenn Lixenfeld im nächsten Jahrbuch des Kreises wie angekündigt einen Artikel über die Geschichte der Juden in Flörsheim-Weilbach publizieren sollte. Den Text hat Lixenfeld nach eigenen Angaben bereits verfasst und beim Kreis abgegeben. Das Landratsamt hatte auf Anfrage der FR erklärt, Lixenfelds Kampagne gegen die Stolpersteine sei kein Grund, ihn von der Autorenliste des Jahrbuchs zu streichen.

„Jemand, der die Opfer des Faschismus derart zynisch verhöhnt und beschimpft“, dürfe keinen Platz in einer offiziellen Veröffentlichung des Kreises haben, schreibt die Linke in ihrer Stellungnahme. Pfarrer Schelwies kündigte an, im Vorstand der CJZ über mögliche juristische Schritte gegen Lixenfeld zu beraten.

Richtigstellung: Die Gesellschaft Jüdisch- Christliche Zusammenarbeit und die "Roten" sollten sich schämen, dass sie ohne Hintergrundwissen die Existenz eines ehrbaren Zeitgenossen zerstören. Ihrem Oberhäuptling Schelwies sei hiermit zur Kenntnis gebracht, dass die drei Zwangsversteigerungen von der ev. Kirche beantragt waren. Unzufrieden mit dem absolut überhöhten Versteigerungserlös zogen Sie vor Gericht. Somit verschleppten Sie aus Geldgier die Überschreibung in die Kriegszeit, was dann erst die Wiedergutmachungsforderung auslöste.

Der Katastrophenprophet Blich sollte sich seinen Jahrbuchbeitrag von 1995 über den Weilbach anschauen in dem er alle Naturgesetze ignorierte. Er lies den Hochwasserträchtigen Weilbach unter der Brücke gegen eine Wand prallen und in einem geometrisch unausführbarem Graben ableiten, sowie einen Bachgraben bei Hochwasser ausheben. Jeder Hilfsschüler weis, dass dies aus geometrischen, physikalischen und anatomischen Gründen völlig unmöglich ist. Die Antwort ob er meine Arbeiten nun aus Neid, Dummheit oder Geltungssucht kritisiert, sei ihm selber Überlassen. Aufgrund dessen habe ich Bedenken, wenn so ein Mensch in der Stadt mitredet. Die übrigen ekelhaften Unterstellungen wurden alle oben bereits richtig gestellt.

<http://www.fr-online.de/rhein-main/main-taunus/geklitterte-geschichte/-/1472862/7166106/-/index.html>

08.02.2011 v. Barbara Helfrich, Frankfurter Rundschau

Geklitterte Geschichte

Der Heimatgeschichtler Herman Lixenfeld hat pünktlich zur Kommunalwahl seine zweifelhafte Kampagne gegen die Stolpersteine noch mal hochgekocht – und die Hattersheimer FDP schlägt sich prompt auf seine Seite.

Dabei ist die Erinnerung an die NS-Opfer ein Thema, das man keinesfalls für Wahlkampfzwecke ausschlachten darf.

Hermann Lixenfeld macht seine Kritik vordergründig daran fest, dass die Stadt den Hausbesitzern erst ein Vetorecht gegen die Gedenksteine versprochen habe und dann davon abgerückt sei. Dafür bekommt er Rückendeckung von der Opposition. Doch der Heimatgeschichtler legt auch einen erschreckenden Revisionismus an den Tag: Einen NS-Verfolgten diffamiert er als Betrüger. Entschädigungen, die nach der NS-Zeit leisten musste, wer jüdischen Besitz erworben hatte, bezeichnet er als Ungerechtigkeit. Die Hattersheimer Parteien sollten sich nicht für eine solche Geschichtsklitterung vor den Karren spannen lassen, sondern auf Distanz gehen. Das gilt auch für den Main-Taunus-Kreis, der angekündigt hat, Lixenfelds historische

Beiträge trotz der Stolperstein-Kampagne weiterhin in seinem Jahrbuch zu publizieren.

Richtigstellung: Die rote FR setzt hiermit ihre unwahre Klassenkampfdiskriminierungen fort. Die richtige Darstellung wurde oben bereits erörtert. Eine Wahlbeeinflussung war meinerseits nicht eingeplant. Ich entschuldige mich für meine falsche Wortwahl. Die Entschädigung war deshalb rechtswidrig, weil der vor dem Krieg stattgefunden und erzielte Versteigerungserlös überhöht war, die ev. Kirche trotzdem nicht mit dem Erlös zufrieden war und über Prozesse den Grundbucheintrag in die Kriegszeit verschleppte. Dies löste die Wiedergutmachungsansprüche aus. Geschichtsklitterung betrieben Anna Schmidt und die Frankfurter Rundschau indem Sie behaupteten Möbel wären auf der Straße zerschlagen worden und das Dach wäre beschädigt worden. Die befragten Zeitzeugen wussten 1968 nichts davon.

<http://www.fr-online.de/rhein-main/main-taunus/fall-lixenfeld-im-kreistag/-/1472862/7175638/-/index.html>

09.02.11 v. Manfred Becht, Höchster Kreisblatt

Fall Lixenfeld im Kreistag

Die SPD verlangt vom Kreisausschuss die Aufklärung über den Beitrag des Heimatforschers Hermann Lixenfeld im Jahrbuch des Main-Taunus-Kreises.

Der Kreisausschuss soll begründen, warum Artikel des Heimatforschers Hermann Lixenfeld trotz dessen Äußerungen zur Stolperstein-Verlegung in Okriftel weiterhin im Jahrbuch des Kreises veröffentlicht werden sollen. Das hat die SPD-Kreistagsfraktion gestern gefordert. Außerdem sollten die Kriterien offengelegt werden, „die bei der Suche nach Autoren und deren Beiträgen angelegt werden“, schreibt sie in ihrer Anfrage weiter. „Lixenfeld ist in den letzten Tagen durch die Verunglimpfung von NS-Opfern stark in die Kritik geraten“, begründet die SPD ihre Forderung.

Vor einem Haus in Okriftel, das Lixenfelds Schwiegereltern in der NS-Zeit aus jüdischem Besitz ersteigert hatten, erinnern seit November drei Stolpersteinen an die vertriebenen Vorbesitzer. Dagegen wehrt sich Lixenfeld vehement. Gegenüber der Frankfurter Rundschau hatte er einem der NS-Verfolgten das Recht auf ein Denkmal abgesprochen und ihn als Betrüger diffamiert. Lixenfeld hat bereits ein Dutzend historische Betrachtungen in Kreis-Jahrbüchern veröffentlicht. Für die nächste Ausgabe hat er nach eigenen Angaben einen Text über die Geschichte der Juden in Weilbach eingereicht. (bhe)

Richtigstellung: Die Kreis- SPD wäre besser beraten die Ehrlichkeit Ihrer Genossen zu überprüfen, welche in letzter Zeit ständig negative Schlagzeilen machen. Lixenfeld hat sich niemals gegen alle Stolpersteine gewehrt sondern nur gegen einen und zwar aus guten und gerechten Gründen. Mit der Entfernung Lixenfelds aus dem Jahrbuchverlag haben Sie sich selber geschadet, denn Lixenfelds Beiträge wurden gerne gelesen und viel gelobt.

http://www.fnp.de/hk/region/lokales/streit-wegen-galls-ehrenerkl-rung_rmn01.c.8722358.de.html

3.3.2011 v.Hans Schrönghammer, Höchster Kreisblatt

Streit wegen Galls Ehrenerklärung Der Kreistag will gar nicht über Hermann Lixenfeld diskutieren – und tut's dann umso heftiger

Der Kritiker der Hattersheimer Stolperstein-Verlegepraxis hat seinen Beitrag zum MTK-Jahrbuch auf Drängen des Landrats zurückgezogen.

Von Hans Schrönghammer



Berthold Gall/Hofheim/Hattersheim. Die meisten Abgeordneten hätten ihn gerne vermieden – den Disput im Kreistag über den umstrittenen «Weilbacher Dorf-Historiker» Hermann Lixenfeld. Doch bei der geplanten Schadensbegrenzung über einen Beitrag Lixenfelds im Jahrbuch des Main-Taunus-Kreises lief etwas schief.

Landrat Berthold Gall (CDU) hatte persönlich den Mann, der in Hattersheim durch seine Proteste gegen die Verlegung sogenannter Stolperstein zum Gedenken an jüdische Opfer des Nationalsozialismus Aufsehen erregte (wir berichteten), dazu gebracht, seinen Beitrag zurückzuziehen und hielt damit entsprechende Anträge aus den Reihen der Opposition für erledigt.

Doch die internen Absprachen vor Sitzungsbeginn gingen an Beate Ullrich-Graf vorbei – wobei SPD-Fraktionschef Karl Thumser beteuerte, die Sprecherin der Linken sehr wohl darüber informiert zu haben. So oder so – mit dem Auftritt von Ullrich-Graf mit eben jener Forderung, den Beitrag Lixenfelds «über die Geschichte der Juden in Weilbach» aus dem Jahrbuch zu entfernen, eskalierte, was das hohe Haus doch so gerne unter den Teppich gekehrt hätte.

Zweiter vehementer Befürworter des Themas nach den Einlassungen von Ullrich-Graf war ausgerechnet Gall selbst, der meinte, eine Art Ehrenerklärung für Lixenfeld wegen dessen ehrenamtlichen Engagements abgeben zu müssen und sich dabei mächtig erregte. «Wie sollen wir das Ehrenamt stärken, wenn Sie es so verleumden», schimpfte Gall in Richtung Linke. «Heuchelei», wettete der Landrat weiter, «das ist verlogen» und «schämen Sie sich». Im Übrigen versuchte Gall noch eine Verbindung der linken Wählergemeinschaft zu Lenin herzustellen. Dessen Büste «guckt bei mir im Büro mit dem Gesicht zur Wand», teilte der Landrat dem staunenden Publikum noch mit.

Nachdem Gall seinen geballten Ingrim über die Linke losgeworden war, versuchte aus den Reihen der FWG Rudolf Oehl zunächst die Wogen zu glätten. «Für die Beiträge im Jahrbuch sind die Autoren selbst verantwortlich», sagte Oehl und merkte noch an: «In den letzten fünf Jahren hat der Redaktions-Beirat nur einen Artikel abgelehnt.»

Die Ruhe im Kreistag war aber nur von kurzer Dauer, denn Hans Franssen (SPD), ehemaliger Bürgermeister von Hattersheim und dort selbst in die Stolperstein-Diskussion involviert, mochte «die Pamphlete des Herrn Lixenfeld» nicht unkommentiert lassen und hielt die Ehrenerklärung Galls offensichtlich für völlig unangemessen. Lixenfeld «tut die Reichs-Pogromnacht ab», sagte Franssen,

behaupte, «es habe keinen Holocaust gegeben», «permanent würden aus Tätern Opfer gemacht».

Fransen stellte klar: «Solche Leute haben im Jahrbuch des Main-Taunus-Kreises keinen Platz.» Der Genosse schließlich: «Die Leugnung des Holocaust ist immer noch ein Straftatbestand.» Eine Abstimmung gab es nicht, denn – wie gesagt – der Antrag war ja «erledigt».

Richtigstellung: Hans Fransen wurde von der Opposition mehrfach als Wahrheitsbieger bezeichnet. Dies ist milde formuliert wenn man an die Umgehungsstraßenschleppung, die Neugass- Langgass- Affäre, die Wahlbetrugs- Affäre oder die Unwahrheitsaktion in der Stolperstein AG denkt. Nun besitzt er die Dreistigkeit einen ehrlichen und angesehenen Bürger, im Kreistag, grundlos der Holocaustleugnung zu bezichtigen und seine Seilschaften in Stadt- und Kreis SPD, Grünen und Roten unterstützen ihn voll und ganz. Wenn man seit dreißig Jahren ein Weilbacher Zitat gebraucht: "In Weilbach gab es keine Kristallnacht," dann kann man daraus doch keine allgemeine Holocaustleugnung ableiten, weil es sich nur auf Weilbach bezieht. Auch dann nicht, wenn ein Reporter Kristallnacht mit Holocaust vertauscht, was absolut dumm ist. Kristallnacht heißt nämlich "Zerstörung" während Holocaust Deportation und Tod zum Ausdruck bringt. Wie kann ein Mensch der obige Affären verursacht und eine Stadt vor die Insolvenz führt als zweiter Kreistagsvorsitzender agieren? Vielleicht bekommt er auch noch das Bundesverdienstkreuz. Da stimmt doch etwas in der Parteienstruktur nicht, oder sind die Wähler auf beiden Augen Blind? Seine Niedertracht gegen mich erklärt sich daraus, dass ich ihm nun das zweite Mal den Spiegel vorgehalten habe. Wie geltungssüchtige oder dumme Zeitgenossen solche Wahrheitsbiegegenossenschaften unterstützen kann man ja oben nachlesen.

Artikel vom 01.03.2011 v. Michael Schick, Frankfurter Rundschau

Stolperstein-Gegner verteidigt CDU-Landrat gibt "Ehrenerklärung" für umstrittenen Heimatforscher ab. Dieser habe nie den Anspruch erhoben, Historiker zu sein, sondern lediglich als „heimatverbundener“ Autor zwölf Artikel für das Jahrbuch geschrieben.

Der Hobby-Heimatgeschichtler Hermann Lixenfeld hat den Artikel über die Geschichte der Juden in Weilbach zurückgezogen, den er für das Jahrbuch des Main-Taunus-Kreises verfasst hatte. Dazu habe sich Lixenfeld nach einem Gespräch mit Kreisvertretern entschlossen, teilte Landrat Berthold Gall (CDU) am Montag im Kreistag mit. Gall gab zugleich eine „Ehrenerklärung“ für Lixenfeld ab, wie er es wörtlich nannte. Dieser habe nie den Anspruch erhoben, Historiker zu sein, sondern lediglich als „heimatverbundener“ Autor zwölf Artikel für das Jahrbuch geschrieben: „Die meisten waren gut“, sagte Gall sichtlich aufgebracht.

Lixenfeld war in die Kritik geraten, weil er in Hattersheim eine Kampagne gegen die Verlegung von Stolpersteinen zur Erinnerung an NS-Opfer gestartet hatte. Im Gespräch mit der Frankfurter Rundschau diffamierte er zudem einen Verfolgten als „Betrüger“ und sprach ihm das Recht auf ein Denkmal ab. Lixenfeld redete außerdem das Ausmaß der Zerstörungen in der Pogromnacht klein.

Die Wählergemeinschaft Die Linke hatte daraufhin gefordert, Lixenfelds Artikel über die Juden in Weilbach solle vor einer Veröffentlichung von Experten des Fritz-Bauer-Instituts auf historische Richtigkeit geprüft werden.

Deswegen ging Landrat Gall die Linke scharf an. Es sei „schändlich“, den ehrenamtlich sehr engagierten Lixenfeld so „anzuprangern und zu verleumden“.

Aus Sicht des früheren Hattersheimer Bürgermeisters Hans Franssen (SPD) hat sich Lixenfeld mit seinen „Pamphleten“ zum Thema Stolpersteine als Autor des Jahrbuchs disqualifiziert.

„Dass permanent aus Tätern Opfer gemacht werden, können wir nicht auf uns sitzen lassen“, sagte Franssen im Kreistag. Lixenfeld hatte Franssen wiederholt angegriffen, weil der zunächst zugesagt hatte, Stolpersteine nicht gegen den Willen von Hauseigentümern zu verlegen. Später rückte er davon aber ab. Unterstützung bekam Lixenfeld von den Hattersheimer Oppositionsparteien CDU, FDP und FWG. Die Zeitung Main-Spitze hatte im Sommer 2009 über einen von Lixenfeld geführten Rundgang durch Weilbach berichtet und ihn mit den Worten zitiert: „Bei uns gab es keinen Holocaust.“ Das bringe den Heimatforscher „nahe an den Staatsanwalt“, sagte Franssen nun: „Die Leugnung des Holocaust ist ein Straftatbestand.“ Lixenfelds Äußerungen „dürfen wir uns als Demokraten nicht bieten lassen“. Beate Ullrich-Graf (Linke) sagte, Lixenfeld stehe mit seinen Äußerungen für „die „Geschichtsrelativierung einer ganzen Generation“

Richtigstellung: Nochmals: Betrüger wurde von Frau Helfrich ausgesprochen! Lixenfeld redete nicht das Ausmaß der Zerstörung klein, sondern zitierte lediglich eine sachliche Befragung von Zeitzeugen. Eine Überprüfung meiner Weilbacher Judengeschichte war für meine Verhältnisse unbezahlbar. Holocaustunterstellung siehe oben. Wenn sich Franssen als Demokrat sieht, dann kann man auch getrost den berühmten Bock als Gärtner bezeichnen. Wenn Frau Ullrich Graf über Geschichtsrelativierung spricht muss ich an die ca. 30 Mio. Opfer der Roten denken. Ihre kommunistische Idee wurde in der Antike geboren und von Jesus Christus gepredigt. Leider ist der Neumensch nicht fähig das kommunistische System zu realisieren weil ihn seine Geltungssucht, Egoismus, und Gewinnsucht behindern.

Dieser Artikel wurde von der hist. Gesellschaft zurückgezogen, nachdem ich Ihnen mein Buch "Macht und Menschenwürde gegeben hatte.

<http://www.historische-eschborn.de/berichte/Main-Taunus-Kreis/Hass/hass.html>

<http://www.talmud.li/tag/hermann-lixenfeld/>

<http://mutbuerger-gesucht.de/site/find/20110311.html>

11.03.2011

Mutbürger Hermann Lixenfeld

Groß ist die Aufregung der Meinungsmacher: Da wagt sich doch ein angesehener Bürger, der Verlegung von »Stolpersteinen« vor seinem Haus zu widersprechen! Bei diesem Bürger handelt es sich um Hermann Lixenfeld, einem namhaften Heimatgeschichtler in Hattersheim. Seine Beiträge erschienen bisher in fast jedem Jahrbuch der Stadt.

Seine Abneigung gegen die Stolpersteine vor seinem Haus rührt aus ganz eigenen Erfahrungen. Die Schwiegereltern hatten das Haus zwar rechtlich regulär, aber historisch zur falschen Zeit ersteigert, wofür sie nach dem Zweiten Weltkrieg über sogenannte Restitutionsansprüche ein zweites Mal zur Kasse gebeten wurden. Grund der damaligen Zwangsversteigerung war ein nicht bedienter Kredit der jüdischstämmigen Familie Schwarz aus dem Jahre 1909. Die Zwangsversteigerung stand, laut Lixenfeld, schon in den 20er Jahren an, wurde aber immer wieder verschleppt und erfolgte letztlich erst 1939. Anlaß für Lixenfeld, gegenüber der

Presse zu erklären: »Diesem Herrn Schwarz gehört kein Denkmal. Er war ein Betrüger«.

Gegen Lixenfeld wurde sofort die »Nazi-Keule« geschwungen. Dabei ist er nur ein Bürger, der seinen Mund gegen empfundenes Unrecht aufmacht. Allein das macht ihn in unseren Augen zum »Mutbürger«.

Aber nicht nur in Hattersheim, auch in Stuttgart macht sich Unmut breit: Ein Ehepaar klagt zur Zeit vor dem Amtsgericht auf Entfernung der Steine vor ihrem Haus.

Übrigens: Die Verlegung eines »Stolpersteines« kostet 95 Euro. Der »Künstler« Gunter Demnig soll bislang über 27.000 Stück verlegt haben. Ein Umsatz von über 2,565 Millionen Euro.

Richtigstellung: Der Schreiber dieses Artikels hat gut daran getan anonym zu bleiben sonst hätte man ihn ebenfalls diskriminiert. Den offenen Brief habe ich nicht als mutige Tat empfunden sondern als Empörung über die schamlosen Betrugs- und Lügenaffären in Politik und Wirtschaft. Ich habe bereits als Kind meist mit größeren Buben gespielt, hatte aber bei Ihnen nichts zu sagen und beschränkte mich aufs Beobachten. Diese Beobachtungen veranlassten mich zum nachdenken und als Erwachsener zum Handeln. Obwohl ich immer auf Frieden und Freundschaft bedacht war, bescherte mir diese Mentalität einige Stolpersteine in meinem Leben. Die ekelhafteste Variante dieser Erlebnisse war die oben beschriebene Verleumdungsaffäre. Psychisch belastet haben mich diese Auseinandersetzungen nicht und nur die Frage: Warum sind die Menschen so böse lässt mich nicht los. Diese schöne Erde könnte doch längst ein Paradies für alle sein.

Link:

<http://linkedickerbusch.blogspot.de/2011/02/09/trotz-lindenstrasse-will-man-in-okriftel-keine-stolpersteine/>

Wer Fan der ARD-Sendung „Lindenstraße“ ist, weiß Bescheid. Dank „Mutter Beimer“, „Klaus“ und anderen, wurden auch in der Lindenstraße Stolpersteine für die Opfer des Faschismus verlegt.

Vielleicht muss „Mutter Beimer“ auch im hessischen Hattersheim-Okriftel eingreifen? Dort gibt es einen ganz besonderen „Dorfhistoriker“ (so die Weilbacher Kerbeburschen). Von Beruf ist Hermann Lixenfeld eigentlich „Konstrukteur“, dem wohl ein Faible für Heimatgeschichte nachgesagt werden kann.

Lixenfeld ist durch Heirat („eingehiratet“) in Besitz eines Hauses in Okriftel gekommen. Seine Schwiegereltern allerdings sind ganz anders in den Besitz dieses Hauses gekommen, nicht durch Heirat, sondern durch „Ersteigerung“ bei dem drangsalierten Juden Adolf Schwarz. Just vor jenem Haus sollen jetzt in Okriftel Stolpersteine verlegt werden. Aber nicht mit Hermann Lixenfeld!

Lixenfeld will keine Stolpersteine. Was anderen Menschen peinlich wäre, ist Lixenfeld Grundlage für eine besondere Darstellung seiner geschichtlichen Auffassungen. Für Lixenfeld war die Pogromnacht 1938 in Okriftel nur eine [Sache von HJ-Buben](#), wo eigentlich nichts passierte.

Die jüdischen Besitzer Schwarz sind laut Lixenfeld dann auch völlig „freiwillig“ nach Frankfurt gezogen.

Jedenfalls wurden Frau Schwarz und Tochter deportiert und Arnold Schwarz nahm sich nach den Ausschreitungen 1938 das Leben. Das rührt den „Dorfhistoriker“ allerdings nicht. Für ihn ist [Adolf Schwarz „ein Betrüger“](#). Seine Schwiegereltern sind für ihn sogar unschuldige Opfer, die völlig zu „Unrecht“ nach dem Sieg über den Faschismus eine Entschädigung für ihr billig ersteigertes Haus zahlen mussten. Außerdem sammelt Lixenfeld Unterschriften gegen die Stolpersteine und macht

dagegen mobil, schreibt sogar einen offenen Brief, in dem er sich für eine Gedenkstätte für „NS-Verfolgte als auch gefallene Soldaten und Bombenopfer“ stark macht. Diese Forderung kann man allerdings sicher als sehr kompatibel mit dem rechtsradikalen Lager einschätzen. Die Verhöhnung der Opfer des Faschismus ist auch bei der NPD gängig.

So ganz eine Privatperson ist Hermann Lixenfeld allerdings nicht. So darf er trotz seiner skandalösen öffentlichen Bekundungen, im quasi „amtlichen“ Jahrbuch des Kreisausschusses des Main-Taunus-Kreises zu geschichtlichen Themen schreiben. Betrachtet man dieses Treiben des Flörsheimer-Weilbachers (hier lebt Hermann Lixenfeld) genauer, wird einem schon ganz übel.

Für den Weilbacher Dorfhistoriker hat es z. B. [„keinen Holocaust“ in Flörsheim](#) gegeben.

Zwar gibt es in Flörsheim am jüdischen Friedhof Gedenktafeln für die ermordeten jüdischen Bürger aus Flörsheim, nur Lixenfeld will die nicht wahrnehmen.

Einen kürzlich stattgefundenen Vortrag in der Graf-von-Stauffenberg-Schule von Monica Kingreen, die [von 25 Opfern des Faschismus sprach](#), von denen nur zwei überlebten, wird den Flörsheim-Weilbacher, Hermann Lixenfeld, der sogar öffentliche Führungen in seinem Dorf machen darf, wenig interessieren.

Gegenwind gibt es inzwischen nicht nur im Kreistag. Dort findet Die LINKE Lixenfelds Äußerungen „unerträglich“ und kritisieren gemeinsam mit Pfarrer Willi Schelwies die Veröffentlichungen von Lixenfeld in den Jahrbüchern des Kreises. Pfarrer Schelwies will die Äußerungen von Lixenfeld juristisch überprüfen lassen.

Eine Forderung sollte allerdings in Flörsheim nicht vergessen gehen. Wer wie Hermann Lixenfeld aus Weilbach, derartige [geschichtsrevisionistische Positionen \(FR\)](#) vertritt, der sollte auch in Flörsheim zu keinen Vorträgen, Führungen etc. der Stadt Flörsheim geladen werden. Was nutzen gute öffentliche Veranstaltungen von Mitarbeiterinnen des Fritz-Bauer-Institutes, wie zuletzt im Stauffenberg-Gymnasium, wenn Hermann Lixenfeld in seinen Vorträgen in Flörsheim schlicht die historische Unwahrheit behauptet. Und das unwidersprochen? Das alles hält die lokale Antifa „nicht sonderlich verwunderlich“. Die Antifa erinnert an den Flörsheimer [Sascha Söder, der „Juden human umbringen“](#) wollte. Söder ist wie Lixenfeld aus Weilbach. Den Umgang mit Nazis pflegen bestimmte Flörsheimer auf ihre Art. So konnte Söder bis 2007 ohne Probleme auf dem örtlichen Open-Air am Main als Gast nicht nur der Musik lauschen, sondern mit anderen Leuten offen ihre Nazi-Gesinnung zeigen. Erst als AntifaschistInnen intervenierten wurde Söder halbherzig „persönlich eingeladen“.

UPDATE 1.0: Die SPD (MTK) macht die Autorenschaft [Lixenfelds bei den Jahrbüchern zum Thema im Kreistag](#).

Richtigstellung: Der anonyme Schreiber hat mit viel Fleiß mein positives Erscheinungsbild ins negative verdreht, besitzt aber nicht die geringste Ahnung von der realen Wirklichkeit. Menschen dieser Art verantworten mit ihren Hetzkampagnen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einen großen Anteil am Unglück dieser Welt. Sie sind trotz ihrer Bildung ekelhaft dumm. Diese Charaktere sähen den Hass, der den Menschen eigen ist und mehren das rechte Gedankengut in der BRD. Sie erinnern mich an schreckliche Fanatiker aus Kinder- und Jugendjahren.

Ergänzend zu obigen Texten sei hier noch angemerkt: Ein ehemals befreundetes Künstlerehepaar aus Flörsheim bezeichneten mich in einem Brief als Nazi. Sie hatten dabei völlig vergessen, dass der Vater NS-Kreisleiter und die Mutter NS-Frauen-schaftsführerin waren. Einige Anrufer wollten mich mit Zyklon-B vergasen, mit dem Hammer erschlagen oder die Hoden herausreißen. **SPD- Fraktionschef Karl Thum-**

ser hielt mir in einem Brief vom 17.05.2011 die Gesamten Vorwürfe der F.R., sowie Hattersheimer Pressestelle vor und vergaß auch nicht die bei der Eskalation entstandenen umformulierten Tatsachen, bzw. Erweiterungen. Außerdem forderte er mich zur öffentlichen Entschuldigung auf. Der Skandal dabei ist: **Dieser, im MTK vielgelobte Mann** hatte 5 Monate Zeit den offenen Brief zu lesen und sich über den realen Hintergrund zu informieren, bevor er aus Selbstprofilierung und Machtgerangel so einen Schwachsinn versendet. Ich rate Ihm, sich mehr um die Ehre seiner Mitbürger zu informieren, anstatt Bürgernähe mit seiner Aggria im Heimatdorf zu demonstrieren und erwarte seinerseits eine Entschuldigung.

Meine Renommee- Verluste waren beachtlich sowohl in der Bürgerschaft als auch bei der Stadt Flörsheim. Die Menschen fragen scheinheilig, hören jedoch meiner Antwort nicht zu, weil sie der Pressemittelung mehr glaubten. Zur 900jahrfeier erhielt ich von der Stadtverwaltung keine Einladung zum Kommers und das Organisationsgremium gab mir keine Gelegenheit zur Mitarbeit. Dafür konnte sich der gefeierte Festredner Blich für sein Wissen feiern lassen, was er zum Großteil aus meinen 18 Büchern entnehmen durfte. Die Arbeitsverweigerung hat mich nicht sonderlich belastet weil ich ohnehin durch die eigene Gesundheitsentwicklung und der meiner Ehefrau weniger Freizeit zur Verfügung habe. Immerhin: Wäre ich nicht 77 Jahre sondern jünger, hätte mir diese Situation vielleicht doch Kummer bereitet.

Ich wollte ja wissen was mit mir, nach meiner Kritik passiert nachdem ich die Verleumdungen von Jenninger bis Wulff, dem bis Ende 2012 nicht die geringste strafbare Handlung bewiesen wurde, beobachtet hatte. Ich wollte diese eigenen Erfahrungen als Gegenwartshistorie festzuschreiben. Da ich meine Lokalhistorische Tätigkeit bereits 2008 abgeschlossen hatte war dies ja auch meine letzte Neugierattacke. Eines möchte ich jedoch in diesem Leben noch erfahren: Die Stadt Flörsheim hatte mir nach **meiner Verweigerung** des Landesehrenbriefes am 16.07.2008 eine städtische Ehrung für 2013 in Aussicht gestellt. Ich würde mir hierbei diese Anerkennung meiner lebenslangen Arbeit auf dem kulturellen Sektor wünschen, bin aber sehr neugierig, ob die Stadt den Mut aufbringt mich trotz der Verleumdungskampagne öffentlich zu ehren!